

»Da ist jemand, der kümmert sich um mich«

Projekt »PfiFf« an der Universitätsmedizin Greifswald gestartet

Greifswald/pb/ej. Vor ein paar Jahren war es, da brauchte ein Mitglied meiner Familie pflegerische Hilfe. Hintergrund war keine Krankheit, das Alter hinterließ einfach seine Spuren: Die Mobilität war eingeschränkt, essen und trinken wurden schwieriger. Eine »Abschiebung« in eine Pflegeeinrichtung kam nicht in Frage, stattdessen fiel die Entscheidung auf Pflege zu Hause. Und das ist bei einem weitem kein Einzelfall: Mehr als 75 Prozent der Menschen, die durch Alter, Krankheit

Schlaganfälle oder Stürze Pflegebedürftigkeit erlangen, werden mittlerweile zuhause versorgt. Nur 20 Prozent von ihnen werden von einem professionellen Pflegedienst unterstützt. Viele stehen also alleine da. Doch – woher weiß man als Angehöriger, was bei der Pflege richtig ist? Wie will man vermeiden, dass die zu pflegende Person nach Entlassung aus dem Krankenhaus wieder in die Klinik muss, weil in den eigenen vier Wänden etwas falsch gemacht wurde? Wie den Angehörigen – meist

Ehepartnern oder Kindern – die Angst vor der heimischen Pflege nehmen? An der Universitätsmedizin Greifswald (UMG) ist deshalb das Projekt »PfiFf« eingeführt worden. »PfiFf« steht für »Pflege in Familien fördern« und ist ein Projekt der AOK-Nordost. In zwei Blöcken wird den Familienmitgliedern Fachwissen vermittelt, zudem erhalten sie Tipps, die Sicherheit im Umgang mit dem Erkrankten bringen und so den Alltag erleichtern. In den Grundkursen lernt man beispielsweise

Handgriffe, die zeigen, wie man den Patienten richtig wäscht oder ihn hinlegt. Allerdings, so Peter Hingst, Pflegevorstand der UMG, gehe es nicht darum, die »Kompetenz der Fachkräfte zu ersetzen«, sondern »Schwachstellen abzudecken«. Eine Meinung, die auch Dr. Katharina Graffmann-Weschke von der AOK-Nordost unterstützt: »PfiFf ist eine Grundanleitung für mehr Sicherheit. Wenn der Pflegedienst eine halbe Stunde in der Häuslichkeit ist, bleiben der Familie schließlich noch 23,5 Stunden, in der sie auf sich gestellt sind. Beraterinnen

tung und Schulung wird bei den Angehörigen immer wichtiger«. Die Kurse finden deshalb vierteljährlich statt, sie sind kostenlos und unabhängig von der Kasenzugehörigkeit. Anmeldungen werden unter 03834-865363 oder im Patienteninformationszentrum unter piz@uni-greifswald.de entgegen genommen. Pfleger Frank Bohm sieht in »PfiFf« einen klaren Vorteil: »Angehörige haben natürlich ein ganz anderes seelisches Zusammenspiel als mit uns Pflegern«. Genau deshalb entscheidet man sich oft lieber für die Pflege zu Hause.



Pfleger Frank Bohm, Pflegeberaterin Doreen Rauffuss, UMG-Pflegevorstand Peter Hingst, AOK-Nordost-Projektleiterin Dr. Katharina Graffmann-Weschke, Pflegerin Dörthe Husen, Pflegeberaterin Diana Sterck, UMG-Projekt Koordinatorin Heike Hingst und Pflegestützpunkt-Sozialberaterin Anne Eggebrecht (v.l.) stellen das »PfiFf«-Projekt am Dienstag vor. Ziel ist es, das Programm auf weitere Kliniken in M-V auszuweiten. Foto: Elisa Jungbluth